

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus



München, den 14.12.2017

Perfluorierte Substanzen im Münchener Trinkwasser – sind die Daten bekannt?

Anfrage

Das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit veröffentlichte im Jahr 2016 den Sachstandsbericht „ADONA und perfluorierte Substanzen“¹. Im Rahmen dieser Studie wurden in den drei bayerischen Kommunen Emmerting, Passau und München Plasmaproben des Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes auf insgesamt 8 Substanzen untersucht.

Bei den getesteten Substanzen handelt es sich um perfluorierte Tenside (PFT). Unter diesem Begriff werden organische Verbindungen zusammengefasst, bei denen alle Wasserstoffatome am Kohlenstoffgerüst durch Fluoratome ersetzt wurden. Die beiden wichtigsten PFT-Vertreter sind Perfluoroktansäure (PFOA) und die Perfluoroktansulfonsäure (PFOS). Aufgrund ihrer thermischen und chemischen Stabilität, ihrer Beständigkeit gegenüber UV-Strahlung und Verwitterung sowie der schmutz-, farb-, fett-, öl-, und wasserabweisenden Eigenschaften fanden diese Verbindungen in einer Vielzahl von Industrie- und Konsumprodukten Verwendung - beispielsweise bei Textilien, Funktionskleidung, Pfannen, Papier und Verpackungen, Teppichen, Farben, Reinigungsmitteln und Kosmetikartikeln. Außerdem wird PFOA großtechnisch als Prozessierungshilfe bei der Herstellung von Fluorpolymeren (z.B. Teflon) eingesetzt.

Für Menschen und Tiere sind perfluorierte Tenside giftig. Sie gelten als krebserregend und in hohen Konzentrationen auch als fortpflanzungsschädigend. Sie lagern sich im Blut und im Organewebe, insbesondere in der Leber, ab und werden nur langsam ausgeschieden (Halbwertszeit beim Menschen 4,5 Jahre). Da perfluorierte Tenside nicht abbaubar sind, reichern sie sich zudem in der Nahrungskette an. Aufgrund ihrer Persistenz und Akkumulation in Organismen und in der Umwelt wurden manche PFT bereits verboten.

Das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit stellte bei den Untersuchungen der Plasmaproben aus München fest, dass über 11% der Proben den so genannten HBM-I- Wert² (PFOS und PFOA bezogen auf Körpergewicht und täglicher Trinkwasseraufnahme) überschreiten.

1 https://www.lgl.bayern.de/downloads/gesundheit/arbeitsplatz_umwelt/doc/adona_sachstandsbericht.pdf

2 Der HBM-I-Wert kennzeichnet die Konzentration eines Stoffes in einem Körpermedium, bei deren Unterschreitung nicht mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung zu rechnen ist (<https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/pdfs/Ableitung-HBM-Werte-Teil-I.pdf>)

Dieser Leitwert wird von der Kommission Human-Biomonitoring des Umweltbundesamtes festgelegt.

In Emmerting überschritten ihn alle Proben; in Passau über 50%. Die interne Belastung durch PFT ist nach Ansicht des Landesamtes in den meisten Kommunen hauptsächlich auf das Trinkwasser zurückzuführen. Auch wenn die Überschreitungen in München im Gegensatz zu den anderen Kommunen verhältnismäßig gering erscheinen, sind sie aufgrund der gefährlichen Eigenschaften der perfluorierten Tenside keinesfalls zu verharmlosen.

Wir fragen daher:

1. Ist der Landeshauptstadt München das Untersuchungsergebnis aus dem Jahr 2016 des Landesamtes bekannt?
2. Wie werden die Ergebnisse der Blutproben hinsichtlich der 11%-igen Überschreitung des so genannten HBM-I-Wertes (PFOS und PFOA bezogen auf Körpergewicht und täglicher Trinkwasseraufnahme) eingeschätzt?
3. Wie wird auf die Empfehlung des Landesamtes reagiert, die weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Trinkwassers unter dem Aspekt der gesundheitlichen Vorsorge empfiehlt?
4. Kann die Belastung im Blut der Münchenerinnen und Münchener auch auf andere Quellen zurückgeführt werden?

Wir bitten, wie in der Geschäftsordnung des Stadtrates vorgesehen, um eine fristgemäße Beantwortung unserer Anfrage.

Initiative:

Sabine Krieger
Dominik Krause
Lydia Dietrich
Anna Hanusch
Thomas Niederbühl
Sabine Nallinger
Mitglieder des Stadtrates